

C. L. B.

Das Bild eines rechtschaffenen Mannes

[S.l.], 1758

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817137718>

Druck Freier  Zugang

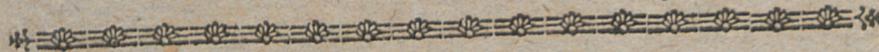


Das
B i l d
eines
rechtschaffenen Mannes

entworfen

von

C. L. B.



1758.

AN - 1040 (1) ¹⁵



Men of exalted Minds march before us like Princes, and
 are, to the ordinary Race of Mankind, rather subjects
 for their Admiration than Example.

THE SPECTATOR.



as Maaß meiner eingeschränkten Kräfte, verlan-
 get von mir, daß ich heute meiner Arbeit das
 Ziel setzen soll. Allein, wie wird es mit der
 Rechnung dieses Tages stehen? Wie, wenn es
 der letzte wäre? Ja, er könnte es seyn = kein quälender
 Vorwurf vergiftet die stille und sanfte Freude, die ich in dem Um-
 gange meiner todtten und lebendigen Freunde genossen habe. Ein
 unempfindliches und hartes Herz hat zum Wohlthun die Hand
 nicht

nicht verschlossen. Das Wohl des Freundes hat in meiner Seele die holden Empfindungen rege werden lassen, welche in gutgearbeteten Gemüthern entstehen, wenn die weise Vorsicht mit Gütern des Glücks die sterblichen segnet. Kein niederträchtiger Neid hat die Wahl des Schicksales getadelt, vielmehr das Zutrauen in mir vermehret, daß auch mir zur bestimmten Zeit die Vorsicht den Weg zeigen wird, auf welchem ich in Zukunft dem Vaterlande zum Besten wandlen soll. O! das doch ein jeder Abend meines Lebens so heiter wäre!

Wie, höre ich recht? es schlägt 1 Uhr. Ja Young, mein moralischer Freund, du hast recht, wir bemerken die Zeit nur aus ihrem Verlust; mit einer gefräßigen Wuth stürzt sie alles in das Vergangene, und weil die eitle Hoffnung uns mit den bunten Farben der Zukunft belustiget, so bemerken wir unsern Verlust nicht. Wie hat mich die Zeit übereilet! ist es möglich, wir zählen schon den dritten Tag des Decembers. Welch ein großer Unterscheid befindet sich zwischen meinen Wünschen und der Zeit, sie werden allein von ihr übertroffen. Doch ich übereile mich, die Güte des Himmels, die Liebe und Gewogenheit eines redlichen Vaters gleichen in diesem Falle der Zeit. Vaters — — Welch ein erfreulicher Gedanke steigt aus dem Innersten meiner Seele hervor, und schenket den müden Lebensgeistern eine neue Kraft. Es müssen alle schwarze Vorstellungen, so die unvermuthete Ankunft dieses Tages in mir rege gemacht hat, verschwinden. Er enthält den entfernten Grund meines Daseyns, weil Gott an dem Tage, dem das Licht der Welt erblicken ließ, durch den ich bin. Dieser Umstand ist viel zu merkwürdig vor mich, als daß ich ihm nicht meine ganze Aufmerksamkeit schenken sollte: ihm sey der übrige Theil der Nacht, die Zeit so geschickt zu ernsthaften Gedan-

PA 60 133

Gebanken, gewidmet, in welcher Young und Tompson so oft die göttliche Laute geschlagen haben, deren Nachklang noch entfernte Jahrhunderte hören werden.

Doch, woran soll ich zuerst denken? eine Menge von lebhaften Bildern drängen sich in meine Einbildungskraft. Soll etwa zuerst seine Liebe, oder seine Vatertreue, oder die edle Vorsorge vor meine Erziehung, meine Seele mit Empfindungen der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit erfüllen? Beruhige dich mein Geist und fasse dich, die heilige Stille, so auf dem Erdboden herrschet, breite sich auch über dich aus.

Entwirf zu deiner Belehrung das Bild eines rechtschaffenen Mannes, und entlehne dazu die Züge von dem, welchen du als Vater verehrest. Dieser Gedanke wird dich mit wahrem Vergnügen nähren, und die Nachahmung dieses Bildes wird einen milden Einfluß auf dein ganzes Leben haben. Den Christen muß ich zuerst schildern, weil auf diesem festen Grunde mein Gebäude nur allein sicher ruhen kann, damit es nicht vom heftigen Sturm der Leidenschaften beschädiget, oder von falschen Wünschen und einer blendenden Hofnung untergraben werde.

Der selige Charakter eines Christen begleitet ihn in allen seinen Handlungen. So oft die wohlthätige Hand der gütigen Vorsicht ihn mit Glücksgütern segnet; so erkennet er mit dankbarem Herzen die Güte des Höchsten, und ist sehr entfernt, seiner Klugheit allein den erwünschten Ausgang seines Vorhabens zuzuschreiben. Er weiß daß von Ewigkeit, alle besondere Umstände so sind geordnet worden, daß sie als Mittel, zur Erhaltung seines Entzwecks haben

haben dienen müssen. Diese vernünftige Denkungsart zeigt sich noch deutlicher und lebhafter in der Anwendung seines Vermögens. Den dürftigen Nächsten, schliesst er nicht vom Gebrauch desselben aus, sondern im Verborgenen und in der Stille, stärket er den Schwachen, speiset den Hungrigen und tränket die schmachtende Zunge des Durstigen. Die Welt bedarf er nicht als Zeuge, er glaubt daß die Gegenwart des Unsichtbaren, allein vermögend ist, seiner Handlung den wahren Werth beizulegen. Er ist mit der grossen Belohnung zufrieden, daß er in gewisser Absicht auf die Armen das ist, was Gott in Absicht seiner war. Dieser erhabene Gedanke erfüllet seine Seele mit mehrerem Vergnügen, als der zweydeutige Beyfall der Welt. Der Besitz zeitlicher Güter macht ihn nicht stolz, weil er glaubt, daß nichts als ein vernünftiger Gebrauch derselben, ihn rechtfertigen kann, und daß der Himmel ihm nur solchen auf Widerruf geliehen habe. Es hat dahero bey ihm der Verlust solcher Güter, nicht solche traurige und betrübte Folgen, als bey schwachen Gemüthern von einer gegenseitigen Denkungsart, die mit ihrem Reichthum, ihren ganzen Werth, und den Grund ihres Ansehns bey dem Pöbel verlieren. Ein Mann der überzeugt ist, daß der wahre Werth und die dauerhafte Glückseligkeit eines Menschen, nicht von Gütern dieser Art abhängt, wird mit gelassenen Auge die Unglücksfälle ansehen, womit die Vorsicht seine Geduld und seine christliche Gelassenheit übet. In der gegenwärtigen Güte des Himmels findet er keine Verbindlichkeit vor die Zukunft; dennoch aber wird er von der gegründeten Hoffnung unterstützt, daß die mächtige Hand des Höchsten, ihm, seinen Verlust durch verborgene und vor jeso noch unbekannte Wege ersetzen kann.

Er überstehet mit christlicher Zuversicht alle Widerwärtigkeit und Gefährlichkeiten des Lebens. Die Bosheiten seiner Widersacher,

Verfacher, die schrecklichen Nachrichten eines wütenden Feindes,
 der da drohet, sein scharfes Schwerdt im Blute unschuldiger Kin-
 der zu tränken, blühende Fluren und herrliche Städte in Wüsten
 neyen zu verwandeln, übergeben seine Seele nicht der Verzweiflung;
 sondern verdoppeln seine Zuversicht auf die Hülfe des Allmächtigen.
 Er ist versichert, daß die Last so die strafende Vorsicht auf seine
 Schultern wälzen wird, seine menschliche Kräfte nicht übersteigen
 soll. Wenn alles um ihn zittert, und die Furcht sich aller Herzen
 bemeistert hat, so erhebt er seine Stimme, und spricht mit der Ueber-
 zeugung eines Christen: Der Gott, der mir so viel redende Merk-
 male seines Schutzes gegeben hat, wird auch diesmal mir als Va-
 ter beystehn. Trauet nur auf ihn, ihr meine Kinder, und auf die
 vielen Proben so ich von seiner Gnade in meinen Leben erfahren ha-
 be. Eures Unersfahrtheit mit eurer Jugend verbunden, wird eu-
 re Furcht bey ihm unschuldigen müssen.
 Die Fehler seiner Nebenmenschen erträgt er mit Gedult
 und Nachsicht, wann sie nur nicht aus der unlautern Quelle eines
 bösen und verdorbenen Herzen entspringen. Ein Mensch der alle
 seine Handlungen mit der Strenge eines unpartheyischen Richters
 beobachtet und beurtheilet, weiß, wie sehr viel es kostet, unverrückt
 auf dem Pfade der Tugend einherzugehn, und wie sehr geneigt der
 bloße Mensch ist, sich von diesem Wege durch angenehme Vorstellun-
 gen und sanftschmeichelnde Leidenschaften abbringen zu lassen. Sei-
 ne Ermahnungen zur Religion und Tugend, sind von keinen Vor-
 stellungen begleitet, welche beyde verhasst machen könnten. Es
 sind keine Strafpredigten so uns ein Zuchtmeister hält; sondern
 vielmehr lebhaft Bilden, so uns die treue Hand eines Freundes
 schildert, wo uns die Religion in ihrer Erhabenheit und Majestät,
 die Tugend in ihrer ganzen Höheit und Schönheit, dargestellt wer-
 den

ben: so daß wir durch das selige Verlangen, so die weise Vorsicht in unser aller Herzen gesenket hat, angetrieben werden, diesen wichtigen und zu unserm wahren Besten abzielenden Vorstellungen Gehör zu geben.

Aus dem Charakter des Christen fließen alle übrige Eigenschaften. Sanftmuth und Liebe, Eintracht und Gefälligkeit sind die starken Bande, wodurch der Himmel zweien Herzen verbunden hat, so vor einander geschaffen waren. Ihre Verbindung giebt der zweyschneidigen Zunge übelgesinnter Gemüther keinen Stof, ihr unglückseliges Talent, auf die Rechnung ihrer Thorheiten zu üben; sie dienet vielmehr zum Exempel einer glücklichen und vergnügten Ehe. Eine Sache die in unsern Tagen so etwas seltenes ist, daß man es kaum einer thörigten Jugend verdenken kann, ihr Daseyn und ihre Wirklichkeit in Zweifel zu ziehn. Aber es ist sehr natürlich, daß eine solche Verbindung von denen traurigen Folgen frey ist, welche die meisten unserer heutigen Ehen begleiten, indem sie nicht auf einem so schlüpfrigen und seichten Grunde ruhet, als die meisten, welche ungedenk des wahren Entzwecks, sich entweder auf ein wildes und erhitztes Blut, oder auf Geld und Ehrgeiz gründen.

Als Vater ist er Tag und Nacht besorgt, die Menschen, denen er das Daseyn gegeben hat, zu vernünftigen Geschöpfen und brauchbaren Bürgern des Staats zu machen. Er schätzt die moralische Geburt so hoch als die natürliche, weil er glaubt, daß diese zweyte Geburt den wahren Werth der erstern bestimmet, damit ihnen ihre Wirklichkeit nicht eine Last, sondern ein Geschenk seyn möge. Es werden daher lauter geschickte und gute Mittel angewandt, diesen wichtigen Endzweck zu erhalten.

Er

Er ist überzeugt, daß er keinen bessern Gebrauch von seinem Vermögen machen kann, als wenn er es anwendet, ihren Verstand aufzuklären und mit brauchbaren Wissenschaften zu zieren; weil es getreue Schätze sind, die wir bis am Abend unsers Lebens nutzen und gebrauchen können, die uns weder die Bosheit der Menschen, noch ein rachgieriger und blutdürstiger Feind rauben, und die folglich die beste Erbschaft sind, welche er seinen Kindern hinterlassen kann. Allein hierbey läßt er es nicht bewenden, die Sorge den Verstand zu erleuchten und die Erkenntniß zu erweitern, unterdrückt nicht die eben so nöthige, das Herz zu bessern und zu bilden. Er betrachtet einen Menschen, der mit einem aufgeklärten Verstande, ein lasterhaftes und boshaftes Herz verbindet, als die unglücklichste Creatur in der ganzen Schöpfung; ein solcher Mensch gleicht einem lasterhaften Frauenzimmer, welches von der Natur mit allen Vorzügen einer reizenden Bildung begabet worden, solche aber zu ihrem und anderer Verderben gebraucht. In diesem Fehler der Erziehung liegen die größten Wiederprüche begraben, welche kurzlichtige Leute nicht begreifen können. Dieser Fehler macht, daß wir oft den grundgelahrten, den einsichtsvollen Mann bewundern und verehren; allein eben diesen Mann, als Nebenmenschen, als Bürger und als Freund betrachtet, verachten und verabscheuen müssen. Er lehret den Poeten göttlich dichten, aber satanisch handeln. Niemals wird man in den Handlungen solcher Gemüther die glückliche Harmonie antreffen, von welcher wir so vorzüglich in den Handlungen eines tugendhaften Klugen gerühret werden.

Unter andern zeigt sich der Charakter eines rechtschaffenen Mannes, in seiner wahren Größe, wenn man ihn als Bürger des

B

Vater-

Vaterlandes und als einen Untertan seines Königs betrachtet. Nichts ist vermögend ihn zu bewegen, seine Pflicht einen Augenblick aus den Augen zu setzen. Vergebens locken ihn reizende Versprechungen einer beglücktern Zukunft; vergebens zeigt man ihm angenehme und blühende Aussichten. Er verachtet dieses alles, doch wird er nicht sowohl durch die schrecklichen Folgen, welche eine Handlung begleiten, so mit unserer Pflicht streitet, abgehalten, denen Vorschlägen übelgesinnter Menschen Gehör zu geben; als vielmehr durch das Bewußtseyn einer starken Verbindlichkeit, seinen Pflichten ein Genüge zu leisten. Der Grund zum redlichen und tugendhaften Mann, liegt nicht im Verstande, sondern im Herzen, er vermischet nicht Politik und Gewissen. Denn ob zwar in Absicht des Staats dieser Unterschied nicht groß ist, so ist er dennoch überaus wichtig in Bestimmung der sittlichen Güte unserer Handlungen. Der heilige Name Vaterland, ist in seinen Ohren nicht ein leerer Schall. In allen seinen Handlungen kann man wahrnehmen, er glaube seine Verbindlichkeit gegen sein Vaterland und gegen seinen König, sey gleich groß und stark. Dahero wird niemals der Untertan geschäftig seyn, den Bürger zu drücken, noch viel weniger wird es der Bürger wagen, strafbare Vorrechte dem Untertanen beyzulegen, er ist vielmehr bemühet, die heiligen Grenzen auf das genaueste zu bewahren, damit das glückliche Gleichgewicht, worauf sich das Wohl der Völker und Länder gründet, möge erhalten werden. Alle seine Vorschläge, alle seine Unternehmungen sind dahin gerichtet, daß mit der Glückseligkeit und Vollkommenheit des einen, die Macht und das Ansehen des andern vermehret und befestiget werde. Seine Handlungen widersprechen der Bosheit und der Einfalt dererjenigen, so in dem thörigten Wahn stehen, daß beyder Absichten

Absichten und Endzwecke in einen beständigen Streit verwickelt sind. Ein rechtschaffener Mann, der bey der Ausführung seines Vorhabens, mit erhabenem Geiste und durchdringendem Verstande, der Nachwelt eingedenk ist, wird diese anscheinende Uneinigkeit übereinstimmend machen können; allein ganz anders wird es sich verhalten, wenn uneingedenk der Zukunft, ein schwacher Geist, nur darum arbeitet, um seinem Ehrgeiz ein Opfer zu bringen, und die Folgen seiner Unternehmung in die engen Grenzen seines Lebens schliesset. Da alle seine Wünsche und Absichten disseit des Grabes sind, so ist er nicht vermögend, einen Blick in die Zukunft zu thun, und die entfernten Folgen seiner Anschläge zu übersehen; er hat allein auf das Gegenwärtige sein blödes Auge gerichtet, daher wird oft ein gegenwärtiger kleiner Nutzen, einem in Zukunft überwiegenden Schaden vorgezogen.

Da nun Treue und Redlichkeit, Klugheit und Erfahrung die getreuen Gefährten seiner Handlungen sind, so wirkt das Urtheil kurzsichtiger Menschen wenig auf ihn. Es vermögen daher ungestüme Vorstellungen so wenig als unzeitige Klagen, ihn von einem reiflich überlegten Vorhaben abzubringen; durch seine gute Absichten unterstützt, gehet er mit starken Schriften seinem Endzweck entgegen; dahingegen andere ihren Erfahrungen zu verdanken haben, was er aus seinen Einsichten geschöpft hat.

Er verabscheuet durch unerlaubte Wege sein Vermögen zu vergrößern, um so viel mehr, da seine Wünsche es im Gleichgewicht erhalten. Mit rasenden Händen verschwendet er nicht einen Theil desselben, um seine Laster und Thorheiten zu sättigen, man

kann an ihm deutlich sehn, daß die weise Vorsicht denen Bedürfnissen eines tugendhaften Mannes, sehr enge Gränzen gesetzt hat. Da er bereitwillig ist jedermann zu dienen, so ist nicht nöthig daß Verschwendung und Ueppigkeit die Stelle der Frengelbigkeit und des Wohlthuns vertreten. Bey ihm erhält der Himmel seine bestimmte Absichten durch seine Tugenden, da anderer Laster durch des Himmels Weisheit gelenket, selbige erst befördern müssen. Das größte Lob so man einem rechtschaffenen Manne beylegen kann, ist der Ruhm mit einer edlen Verachtung denen an sich lockenden Reizungen eines grossen Vermögens widerstanden zu haben. Diese Geringschätzung eines unerlaubten Gutes ist eine reiche Quelle, woraus viele grosse Tugenden entspringen, die sich wohlthätig über sein ganzes Leben ergiessen. Der Glanz dieser so seltenen Tugend hat so gar seine Strahlen bis auf den Thron des Monarchen gestreuet und ausgebreitet, daher unterscheidet Er ihn sorgfältig vom niedern Haufen kriechender Bettler, welchen es dennoch nicht glücken will, ihre moralische Blöße, mit denen Schätzen einer halben Welt zu decken.

Ein rechtschaffener Mann wendet vielmehr sein Ansehen und die glückliche Verbindung seiner Stellung dazu an, daß er seinen Freunden dienet, welche mit ihm gleiche redliche Absichten hegen; er bringt ans Licht die Verdienste, die sonst im Dunkeln unbenutzt und ungebraucht verderben müßten. Den unschuldig Unterdrückten rettet er vom Verderben, und hebt von seinen Schultern die überwiegende Last, womit die Bosheit seiner Feinde ihn drückte. Ein so herrlicher Gebrauch seines Ansehens hat die schönsten Folgen. Er erwirbt sich dadurch die Liebe und Zuneigung seiner Vorgesetzten, die Hochachtung bey seines Gleichen, und die Ehrfurcht bey seinen

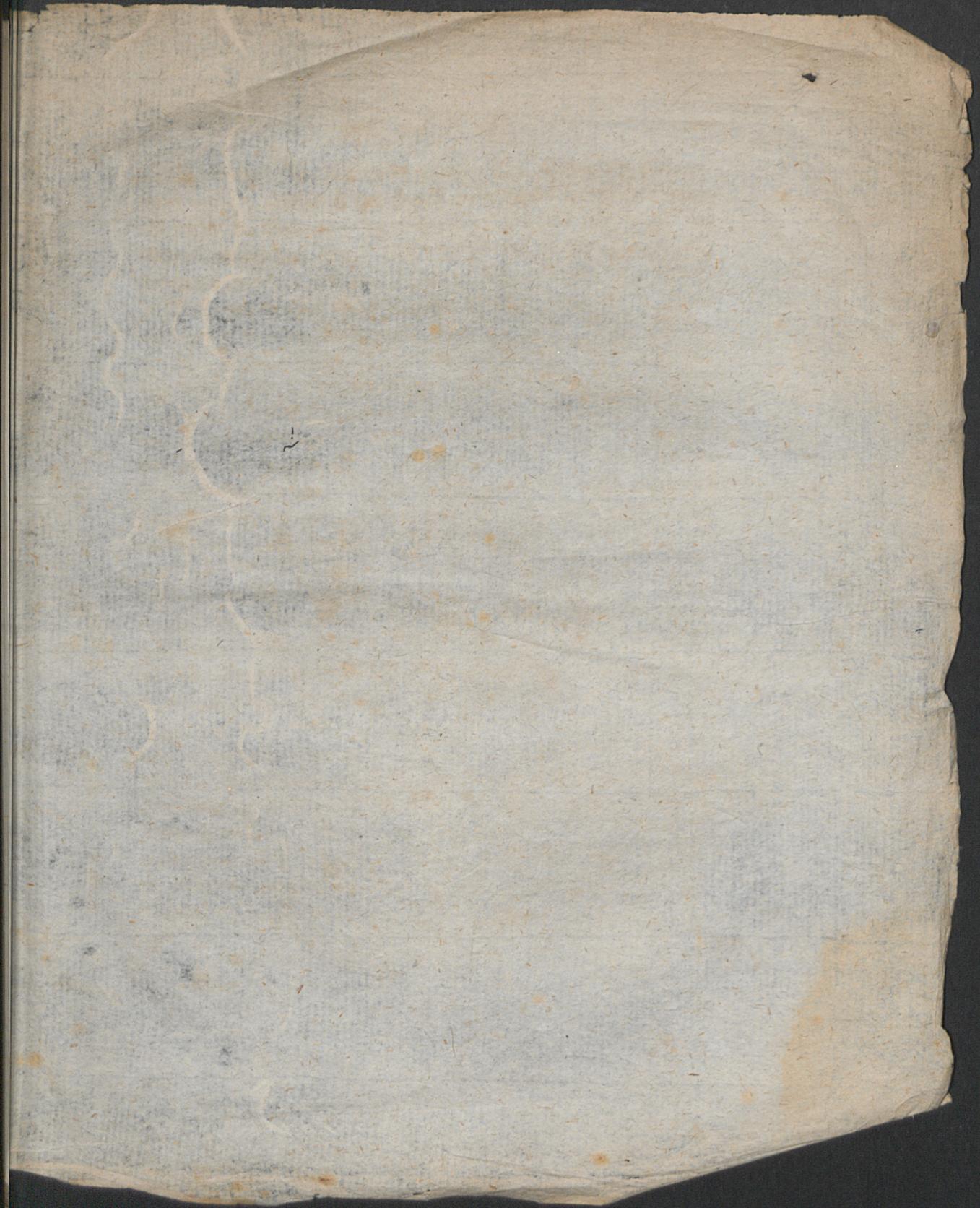
Untor:

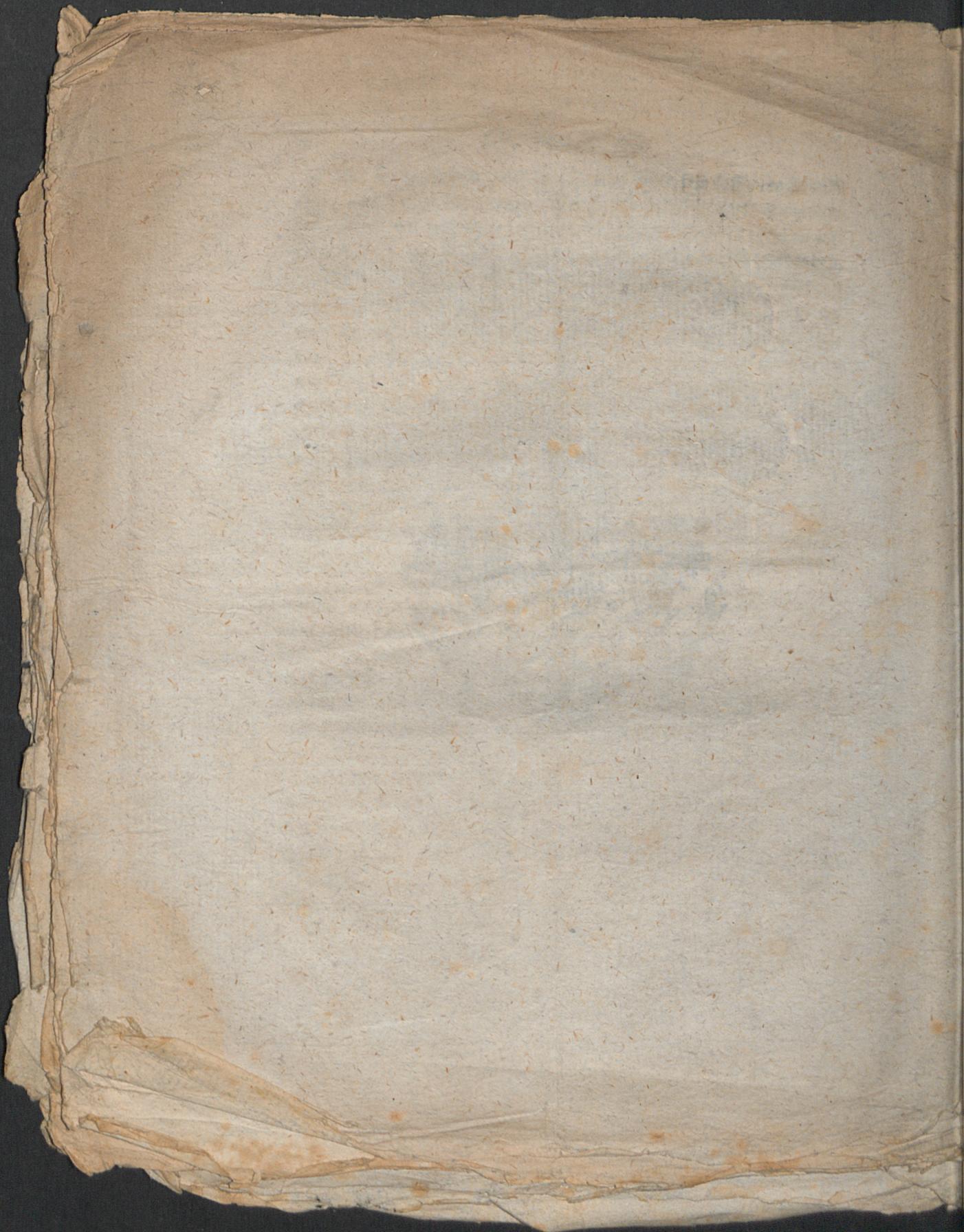
Untergebenen. In dem Gefolge einer tugendhaften Jugend befindet sich ein beglücktes und zufriedenes Alter, der Winter eines rechtschaffenen Mannes gleichet seinem Sommer. So schön und heiter, der Morgen seines Lebens war, so prächtig und angenehm ist der Abend desselben. Seine Tage fliessen sanft dahin, wie ein silberner Bach, der sich durch blumigte Wiesen windet. Mit einem Auge wirft er einen zufriedenen und beruhigenden Blick auf die verfloffenen Jahre, und es gereut ihm nicht gelebt zu haben, mit dem andern betrachtet er ernsthaft den kurzen Weg, so er noch zu gehen hat, und er fürchtet nicht zu sterben. Mit stiller Zufriedenheit erwartet er den entscheidenden Augenblick, an welchen der verhärtete Sünder auch nicht ohne Entsetzen gedenken kann, weil er überzeuget ist, daß nunmehr die Zeit bald kommen wird, da an ihm alle die Verheissungen sollen erfüllet werden, die seine Liebe zur Religion und Tugend unterstützet, und seinen Wandel unbesieckt erhalten haben.

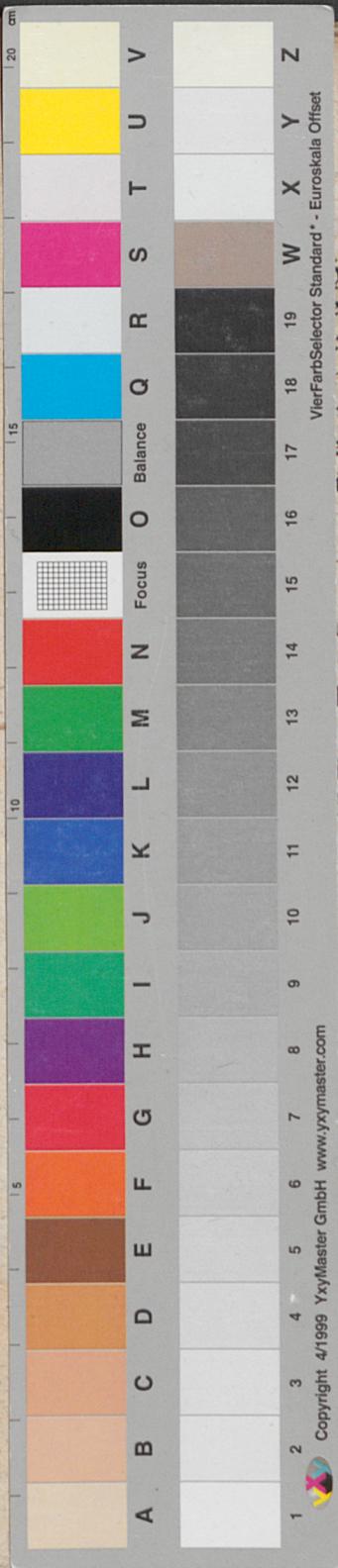
O! wie reizend ist das Bild eines rechtschaffenen Mannes nicht! man müßte sich selber hassen, wann man nicht mit aufrichtigem Herzen wünschte: O! daß ich doch das Leben dieses Gerechten lebte, und den Tod dieses Gerechten stirbe. Ja, ich bin um so viel mehr verbunden, diesen Gedanken in meiner Seele zu nähren, weil ich in meinem Vater auch den rechtschaffenen Mann verehren muß. Wird die Welt nicht mit Recht von mir verlangen können, daß ich dereinst diesem Urbilde ähnlich werde? Ja, sie wird es verlangen, und sie hat ein gegründetes Recht dazu. So will ich den Tag und Nacht bedacht seyn, daß dieser beglückte und segensvolle Umstand nicht dereinst zu meiner Verurtheilung diene.

O! so erhalte denn noch lange, ewige Güte, dein kostbares Leben:
gönn' noch ferner dem jungen Baum den wohlthätigen Schatten
des Alten, auf daß jener wachse und zunehme, damit er diesem im
Sinken noch zur Stütze dienen könne, und die vorübergehenden
beyder Schicksal preisen mögen; dann soll, wie jetzt, eine
beredte Zähre die glühenden Wangen sanft
herab rollen.









im deutlich sehn, daß die weise Vorsicht denen Bedürf-
 es tugendhaften Mannes, sehr enge Gränzen gesetzt hat.
 zeitwillig ist jedermann zu dienen, so ist nicht nöthig daß
 idung und Ueppigkeit die Stelle der Frengeligkeit und des
 is vertreten. Bey ihm erhält Himmel seine bestimm-
 en durch seine Tugenden, doch Laster durch des Him-
 isheit gelenket, selbige man einem rechtsch-
 it einer edlen Vo- den Reizun-
 grossen Ver- Diese Ge-
 ang eines wor-
 grosse sein
 ben so
 Stra-
 itet, da
 riechender
 alische Blöße

Ein rechtschaffener Ansehen
 glückliche Verbindung sein
 a dienet, welche mit ihm
 ans Licht die Verdienste,
 nd ungebraucht verderben müß-
 rettet er vom Verderben, und heot von seinen Schultern
 wiegende Last, womit die Bosheit seiner Feinde ihn drückte.
 urrelicher Gebrauch seines Ansehens hat die schönsten Folgen.
 rbt sich dadurch die Liebe und Zuneigung seiner Vorgesetzten,
 achtung bey seines Gleichen, und die Ehrfurcht bey seinen
 Untor-

